

OB Nimptsch lädt GA-Herausgeber zum Streitgespräch ein



Zu einem öffentlichen Streitgespräch lädt Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch den Herausgeber des Bonner General-Anzeigers, Hermann Neusser, ein. Das Thema: „Wo hört Journalismus auf?“. Nimptsch greift damit eine Diskussion auf, die es seit einiger Zeit in den deutschen Medien über journalistisches Ethos gibt. In einem öffentlichen Brief an Neusser bringt der Oberbürgermeister seine Sorge zum Ausdruck über ein „bislang nicht gekanntes Klima, in dem, ausgehend von den Artikeln in Ihrer Zeitung, jede und jeder verdächtigt wird, der nicht auf dieselbe Weise und in derselben Lautstärke wie Ihre Zeitung Verdächtigungen formuliert, ohne diese belegen zu müssen.“ Hier der öffentliche Brief im Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Neusser,

Ihre Zeitung hat in der Vergangenheit Beiträge dazu geleistet, die Vorgänge um das WCCB aufzuklären. Dem Redaktionsteam, das dafür den „Wächter-Preis“ erhalten hat, habe ich dazu meine Glückwünsche übermittelt. Dennoch veranlassen mich Teile der Berichterstattung, Ihnen zu schreiben.

Unabhängig von der lückenhaften Aufklärung, der ich mich verpflichtet fühle, will ich, weil das in der Berichterstattung z.Zt. überhaupt keine Rolle mehr spielt, vorab noch einmal daran erinnern, dass der Bau des WCCB auf einer Zusage von Bund, Land und Stadt gegenüber den Vereinten Nationen beruht, diesen ein UNO-gerechtes Kongresszentrum zur Verfügung zu stellen. Das war Voraussetzung für die Ansiedlung von UNO-Einrichtungen in Bonn und ist insofern ein ganz wesentlicher Eckstein im Zukunftskonzept unserer Stadt. Neben der Vergangenheitsbewältigung hat darum die Fertigstellung des WCCB für mich höchste Priorität.

Nun zum Grund meines heutigen Schreibens: Ich habe am 21. Oktober letzten Jahres, zu Beginn meiner Amtszeit, im Zusammenhang mit dem WCCB Transparenz versprochen. Allerdings muss ich wiederholt feststellen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Zeitung mit der Fülle der Ihnen von mir überlassenen Informationen nicht durchgängig journalistisch verantwortungsvoll umgehen. In den Artikeln zum WCCB dominieren oft Vermutungen, manchmal ist das wichtigste Satzzeichen das Fragezeichen; Fakten und Beweise scheinen Ihnen weniger wichtig.

Ich beschränke mich auf zwei Beispiele, in denen es um meine Person geht: Bei einer Pressekonferenz im November 2009, also wenige

Wochen nach meinem Amtsantritt, habe ich alle vorhandenen Unterlagen zum „WCCB-Komplex“ zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt; das war neu. Außerdem wurde eine Mitteilung aus der Staatsanwaltschaft verlesen, nach der der Stadt Bonn keine weitergehende Einsichtnahme in beschlagnahmte Akten gewährt werden kann. Was mir zur Verfügung stand, lag also alles auf dem Tisch. Zwei Ihrer Mitarbeiter blätterten etwa 30 Minuten in den Ordnern; mehr Interesse haben die aufwändig erstellten Akten-sammlungen bei Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nie gefunden.

Wenige Tage danach, am 17. November 2009, war in der „Millionenfalle XX“ zu lesen: „... die angekündigte Transparenz-Offensive des neuen Oberbürgermeisters scheint eine zeitliche Schallmauer zu haben: Die Transparenz beginnt erst am 21. Oktober 2009. Der Tag, an dem Nimptsch sein Amt antrat.“ Jetzt „...bleibt offenbar nur der den 315.000 Bürgern verpflichtete Rat als Hoffnungsträger.“

Mit einem „scheint“ und einem „offenbar“ hatte man mir im Handumdrehen die Glaubwürdigkeit abgesprochen, es mit der versprochenen Transparenz ernst zu meinen.

Ich habe in der Folgezeit mehrfach Hintergrundgespräche mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt und dabei auch erläutert, an

welche Rechtsgrundlagen mein Handeln gebunden ist. Hinzu kam ein persönliches Gespräch mit Ihnen zu den Folgen eines „Verdachtsjournalismus“ und ein persönlicher Brief an Sie, in dem ich ein nochmaliges Gespräch angeboten habe.

Dennoch mündete ein weiterer Artikel am 1. April d.J. in der Behauptung, es schlummere „...das eigentliche ‚Papier-Dynamit‘ im Tresor von Bonns neuem Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch, der dem Bürger mehr Transparenz beim WCCB versprochen hat: der Bericht des Rechnungsprüfungsamtes. Die Sprengkraft dieses Papiers ergibt sich nach GA-Informationen aus der Tatsache, dass es sich um einen unverblühten Report handelt, der im Tresor auf seine Glättung durch ‚wohlinformierte Kreise‘ wartet. Was soll das Volk erfahren, was nicht?“ Damit wird mir die Absicht unterstellt, den Bericht des Rechnungsprüfungsamtes zu verändern oder verändern zu lassen, um den Bürgerinnen und Bürgern Wichtiges zu verschweigen. – Eine solch haltlose Verdächtigung grenzt an Infamie.

Mich beschäftigt nun weniger die Frage, ob der auf diese Art in Ihrer Zeitung offensiv gepflegte „Verdachtsjournalismus“ juristisch zu beanstanden ist oder nicht. Ich Sorge mich um etwas anderes: Ich beobachte in unserer Stadt ein bislang nicht gekanntes Klima, in dem,

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

ausgehend von den Artikeln in Ihrer Zeitung, jede und jeder verdächtigt wird, der nicht auf dieselbe Weise und in derselben Lautstärke wie Ihre Zeitung Verdächtigungen formuliert, ohne diese belegen zu müssen.

In Kreisen seriöser Journalisten gibt es ja seit einiger Zeit eine bemerkenswerte Diskussion über journalistisches Ethos. Reinhard Müller hat in einem lesenswerten FAZ-Artikel dazu einen Beitrag geleistet und geschrieben: „Wenn Politiker als vogelfrei gelten, ist auch die Demokratie am Ende.“ Der Artikel beschäftigt sich mit der Frage „Wo hört Journalismus auf?“

Ja, wo hört Journalismus auf, Herr Neusser? – Ich lade Sie ein zu einem öffentlichen Streitgespräch zu diesem Thema zwischen Ihnen und mir. Damit möglichst viele Menschen dem Gedankenaustausch folgen können, sollte unser Gespräch im Internet live übertragen werden.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich

mit freundlichem Gruß

Jürgen Nimptsch

„Scene Ungarn“ überwindet die Klischees von Paprika und Puszta

Wer wissen will, was sich in der ungarischen Kulturszene abspielt, muss dafür nicht nach Budapest. Denn im April und Mai präsentiert „Scene Ungarn in NRW“ in Bonn – koordiniert vom Kulturrat – ein abwechslungsreiches Programm, das die Klischees von Paprika und Puszta überwinden will.

Auftakt sind die ungarischen Filmtage der Bonner Kinemathek. Am Dienstag, 13. April, 19 Uhr, zeigt das Kino in der Brotfabrik die „Budapester Legenden“ von István Szabó. Der Film ist eine historische Erstaufführung von 1976. Am Mittwoch, 14. April, 19 Uhr, ist „Hukkle - Das Dorf“ zu sehen. Am Sonntag, 18. April, 18.30 Uhr, geht es mit einem Szabó-Werk von 1999 weiter: „Sunshine - Ein Hauch von Sonnenschein“ heißt der Film mit Ralph Fiennes und William Hurt. Mit „Kontroll - Jeder muss bezahlen“ von Nimród Antal steht am Dienstag, 20. April, 21 Uhr, eine symbolische Komödie und ein mythischer Actionthriller zugleich auf dem Kinoprogramm. Mit „The Man from London“ von Béla Tarr (Montag, 26. April, 18 Uhr) und „Delta“ von Kornél Mundruczó (Dienstag, 27. April, 19 Uhr) enden die Filmtage.



Als Führung durch das Museum der Zukunft versteht sich das semi-dokumentarische Stück „The Cloud“ der Theatergruppe Space, das am 26. und 27. April, 20 Uhr, im Theater im Ballsaal in Endenich gezeigt wird.

In der Theatersparte bringt „Scene Ungarn“ am Donnerstag, 15. April, das Objekttheater „Gagarin“ von Gyula Molnár auf die Bühne. Beginn ist um 20 Uhr im Theater in der Brotfabrik. Molnár ist einer der wichtigsten Akteure des Figurentheaters, wie am Freitag, 16. April, ab 20 Uhr in der Brotfabrik bei „Kasperls Wurzeln“ zu sehen ist. Mit „Macbeth für Anfänger“ ist das nächste Figurentheater überschrieben, das am 22. und 23. April jeweils ab 20 Uhr in der Brotfabrik aufgeführt wird. Als Führung durch das Museum der Zukunft versteht sich das semi-dokumentarische Stück „The Cloud“ der Theatergruppe Space, das am 26. und 27. April, 20 Uhr, im Theater im Ballsaal in Endenich gezeigt wird.

Eine historisch-musikalische Revue ist der „Bündelball“ am Donnerstag, 20. Mai, 20 Uhr, im Theater in der Brotfabrik. Aus ihrem ersten Roman „Die zwei Welten der Rahel Bratmann“ liest Lea Polgár am Donnerstag, 22. April, 19.30 Uhr, im Frauenmuseum. Veranstalter sind die Stadtbibliothek und das Frauenmuseum, der Eintritt ist frei. Die Bonner Lese- und Erholungsgesellschaft von 1787 und die Stadtbibliothek laden am Sonntag, 25. April, zu einer Lesung mit Péter Nádas ein, der aus seinem Erstlingswerk „Die Bibel“ vorträgt. Beginn ist um 18 Uhr im Saal der Evangelischen Kirche, Adenauerallee 37 (Zugang auch über die Tiefgarage Erste Fährgasse möglich). Das Gábor Gadó-Trio und der Bonner Peter Materna gestalten mit ungarischem Jazz am Rhein am Sonntag, 16. Mai, dem musikalischen Part von „Scene Ungarn“ in Bonn. Das Konzert beginnt um 18 Uhr im LVR-Landesmuseum, Karten (acht bis zwölf Euro) gibt es an der Museumskasse sowie bei Bonnticket.

STADT. IMPRESSUM:
CITY. Der Oberbürgermeister der
VILLE. Bundesstadt Bonn, Presseamt,
BONN. v.i.S.d.P. Friedel Frechen
(verantwortlich), Camilla Busa,
Grafik: Friedrich Gier

Bezirksregierung: Derzeit kein Grund, Landesmittel zurückzufordern

Die Aussage der Bezirksregierung ist eindeutig: Die Höhe der Fördersumme des Landes für den Bau des Konferenzzentrums ist festgeschrieben und hängt nicht mit den tatsächlichen Baukosten des Projekts zusammen. Es besteht derzeit auch kein Grund, sie zurückzufordern, „solange der Verwendungszweck noch erreicht werden kann“, also die Fertigstellung des Baus. Dies geht aus einem Brief der Bezirksregierung an Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch

hervor. Er hatte Regierungspräsident Hans Peter Lindlar Anfang der Woche gebeten zu prüfen, ob es angesichts der zurzeit ungeklärten Situation rund um das Konferenzzentrum Probleme für die Landesmittel gibt.

Dies ist deutlich nicht der Fall: Die Höhe der Landesförderung, insgesamt 35,70 Millionen Euro, ist im Staatsvertrag festgeschrieben, der am 27. Februar 2002 zwischen der Bundesregierung, dem Land Nordrhein-Westfalen und der

Stadt Bonn abgeschlossen worden ist. Die Bezirksregierung sieht nicht nur keinen Grund, die bisher ausgezahlten Mittel in Höhe von 25 Millionen Euro zurückzufordern. Sie hielte dies im Gegenteil sogar für kontraproduktiv. In dem Brief an den Oberbürgermeister heißt es: „In der jetzigen Situation würde eine Rückforderung von Landesmitteln alle Lösungsansätze zerstören, interessierte Investoren abschrecken und die Rettungsversuche der Stadt

noch weiter erschweren.“ Das Land habe weiterhin ein Interesse an der Fertigstellung des Konferenzzentrums, um den UNO-Standort zu stützen. Unerheblich ist für die Bezirksregierung, dass die Kosten für das Projekt inzwischen gegenüber dem ursprünglichen Ansatz gestiegen sind; dies hat keinen Einfluss auf die Fördersumme. Sie weist allerdings darauf hin, dass die Stadt verpflichtet gewesen sei, über die Kostensteigerungen zu berichten.